Kapitel 1

Ein ganz gewöhnlicher Tag

Professor Uhu mochte den Morgen. Nicht, weil er besonders früh aufstand. Ganz im Gegenteil. Professor Uhu fand, dass ein Tag auch dann ein guter Tag werden konnte, wenn man ihn nicht bereits im Morgengrauen begann.



Er stand auf seiner kleinen Veranda hoch oben in der alten Eiche und hielt eine dampfende Tasse Tee in den Federn. Unter ihm erwachte langsam der Wald. Ein leichter Wind strich durch die Blätter. Irgendwo klopfte ein Specht gegen einen Stamm. Vom See her war das leise Schnattern von Enten zu hören. Professor Uhu nahm einen Schluck Tee und schaute über die Baumwipfel.

„Ein guter Morgen“, murmelte er.

Mehr musste man über einen Morgen eigentlich nicht wissen.

Am anderen Ende des Waldes stand ein kleines Fachwerkhaus. Eine alte Linde wuchs neben dem Haus, ein Ahorn stand ein Stück weiter, und hinter dem Garten erhob sich eine große, mächtige Rotbuche. Sie war schon sehr alt. Wie alt genau, wusste niemand.

Für Alex war das auch nicht wichtig. Wenn sie nach einem langen Tag nach Hause kam und die große Buche sah, wusste sie: Jetzt bin ich wieder da.

Ihre rotblonde Hündin Dolly lag entspannt auf dem Sofa. Zumindest so lange, bis ihr Blick auf etwas fiel: ihren Lieblingsquietscheball. Dolly sprang auf. Der Ball wurde vorsichtig vom Sofa genommen und in den Garten getragen. Die Hühner scharrten friedlich. Dolly legte ihren Ball vorsichtig ins Gras. Sie sah ihn an. Dann biss sie hinein.

Piep!

Dolly wedelte zufrieden mit ihrem kurzen Schwänzchen. Noch einmal.

Piep!

Die Hühner beobachteten sie misstrauisch.
Dolly beobachtete die Hühner. Die Hühner gingen ein paar Schritte zur Seite.



Piep!

Alles war in Ordnung. Bis Alex aus dem Haus kam.

„Dolly!“ Dolly hob den Kopf. „Wir gehen Gassi!“

Dolly sah Alex an. Dann sah sie auf ihren Quietscheball. Dann wieder zu Alex. Der Ball blieb liegen. Und Dolly war plötzlich sehr beschäftigt damit, loszukommen. Die Hühner mussten noch einmal ausweichen.

„Na komm“, lachte Alex. „Wir wollen in den Wald.“

Und so machten sich die beiden auf den Weg. Der Wald roch an diesem Morgen nach feuchter Erde, Moos und Blättern. Dolly blieb bereits nach wenigen Schritten stehen. Sie schnupperte. Noch einmal. Und noch einmal. Alex lächelte.

„Wir sind vier Schritte gelaufen.“

Dolly sah sie ernst an. Vier sehr wichtige Schritte.

Dann ging es weiter. Nicht besonders weit. Denn kurz darauf entdeckte Dolly wieder etwas, das ihre ganze Aufmerksamkeit verlangte. Eine kleine Maus. Sie stand vor ihrem Loch und mühte sich mit drei großen Körnern ab. Kaum hatte sie zwei beisammen, fiel eines wieder herunter. Die Maus hob es auf. Dafür kullerte das andere davon. Beim dritten Versuch sah sie schon ziemlich verzweifelt aus. Dolly blieb stehen



und beobachtete sie einen Moment.

„Was machst du da?“

Die Maus fuhr erschrocken herum. „Huch! Du hast mich erschreckt!“

„Entschuldigung“, sagte Dolly. „Ich wollte nur wissen, was du machst.“

Die Maus seufzte. „Ich versuche, meine Körner ins Loch zu bekommen.“

Dolly betrachtete die drei Körner. „Soll ich dir helfen?“

Die Maus nickte eifrig. Genau in diesem Moment hörte man hinter ihnen eine vertraute Stimme.

„Was macht ihr denn da?“ Leo, Svenjas rabenschwarzer Hund, kam gemütlich den Weg entlang.

„Wir helfen der Maus“, sagte Dolly.

Leo blieb stehen und betrachtete die drei Körner. Dann die Maus. Dann wieder die Körner. „Ich helfe auch."

Und bevor Dolly oder die Maus etwas sagen konnten, waren die drei Körner verschwunden. Leo hatte sie aufgefressen. Die Maus erstarrte. Dolly starrte Leo an.
Leo kaute noch einmal. Dann sah er die beiden an. „Oh."

Die Unterlippe der Maus begann zu zittern. „Das war mein Wintervorrat."

Leo schluckte. „Oh." Diesmal klang es anders.

„Wartet hier!", sagte Leo plötzlich.

Und weg war er. Kurze Zeit später kam er zurück. Neben ihm lief Svenja. Sie trug ein kleines Bündel Hagebutten.

„Leo hat mir erzählt, was passiert ist", sagte sie.

Svenja sah Leo an. „Drei?"

Leo nickte.

„Alle drei?"

Leo nickte noch einmal.

Svenja seufzte. „Leo…"





Leo ließ die Ohren ein wenig hängen. „Ich dachte wirklich, ich helfe.“

Die Maus betrachtete die Hagebutten. „Für mich?“

„Für dich“, sagte Leo.

Die kleine Maus strahlte. Nachdem sie sich ausgiebig bedankt hatte, gingen Alex, Dolly, Svenja und Leo noch ein Stück gemeinsam durch den Wald. Der Weg führte sie am kleinen Bach entlang. Das Wasser gluckerte zwischen den Steinen, und Dolly sprang immer wieder ans Ufer, um zu schnuppern.

An einer Stelle musste man über ein paar große Steine steigen, um auf die andere Seite zu kommen. Weiter hinten rauschte der kleine Wasserfall. Dolly blieb kurz stehen und spitzte die Ohren. Dann lief sie weiter. Am See verabschiedeten sich Svenja und Leo.

Dolly und Alex machten sich langsam auf den Heimweg. Als Alex und Dolly wieder zu Hause ankamen, blieb Alex an der Haustür stehen.

„Weißt du was?“ Dolly sah sie an. „Wir könnten Hundekekse backen.“ Dollys Ohren gingen nach oben. Das war eine ausgezeichnete Idee.

„Und wir fragen Leo.“

Das ließ Dolly sich nicht zweimal sagen. Wenig später stand Leo in der Küche. Hundekekse waren schließlich eine Angelegenheit, bei der man niemals zu spät kommen durfte. Gemeinsam wurde gebacken. Es wurde gerührt. Es wurde geschnuppert. Es wurde kontrolliert. Und natürlich musste Leo die Endkontrolle übernehmen. Sehr gründlich.



Nachdem die Kekse abgekühlt waren, setzte sich die kleine Gesellschaft auf die Bank vor dem Haus. Dolly bekam einen. Leo bekam einen. Alex bekam keinen.

„Das sind Hundekekse“, erklärte sie.

Leo sah sie an. Vielleicht war das unfair.

Dolly knabberte zufrieden an ihrem Keks. Die Sonne sank langsam tiefer, und ein warmer Abendwind strich durch die Blätter der alten Rotbuche. Leo ging satt und zufrieden nach Hause. Alex und Dolly blieben noch eine Weile auf der Bank sitzen. Es war ein ganz gewöhnlicher Tag. Und vielleicht waren es gerade die gewöhnlichen Tage, an die man sich später am liebsten zurückerinnerte.

